

Bezugsgebühren... (Subscription rates for various regions and institutions)

Anzeigen-Zeriff... (Advertising rates for various types of ads)

Dresdner Nachrichten

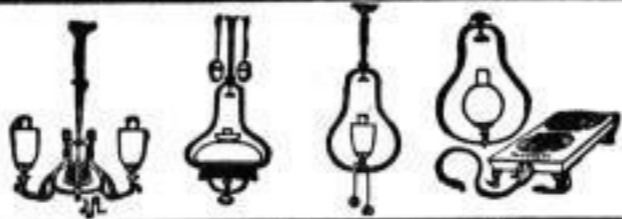
Gegründet 1856

Druck und Verlag von Eiepsch & Reichardt in Dresden.

Lobeck & Co. Carola-Chocolade.
Hoflieferanten Sr. Maj. d. Königs v. Sachsen. Einzelverkauf: Dresden, Altmarkt 2.

Hauptgeschäftsstelle:
Markstraße 38/40.

Kretschmar, Bösenberg & Co.
Kronleuchterfabrik * Serrestrasse 5/7.



Komplette Ausstattung
einer Wohnung mit Beleuchtungs-
Körpern für Gasglühlicht Mk. 80,-.

Rönisch Pianos K. K. Hof-Pianofabrik - Magazin: Dresden, Waisenhausstr. 24.

Für eilige Leser.

Unwahrscheinliche Witterung: Kühl, veränderlich.
Der Verein deutscher Eisenbahnerien hält gegenwärtig in Dresden seine 41. ordentliche Hauptversammlung ab.

Der Kaiser trifft heute früh in München zur Einweihung der Schatzkammer ein.

Reichskanzler v. Bethmann Hollweg ist gestern zum Besuch der Höhe in München und Wien abgereist.

Fürst Bülow erklärte, er werde auch im Herrenhause nicht erscheinen.

Der Chef des Generalstabes der Armee v. Moltke erhielt den Schwarzen Adlerorden.

„Zeppelin III“ hat gestern in der Nähe von Merchingen einen Unfall erlitten, konnte aber trotzdem glatt in Frankfurt a. M. landen.

Fürst von Pleh erlitt gestern einen Automobilunfall. Gestern wurde in München der 9. Internationale Kunsthistorische Kongress eröffnet.

In Brüssel tritt am 28. September eine internationale Seerechtskonferenz zusammen.

Der Schlepptanker „Jean d'Angere“ wurde vor Toulon von mehreren französischen Panzerschiffen beschossen.

Deutschlands auswärtige Politik.

Der neue Reichskanzler von Bethmann Hollweg hat dieser Tage in Berlin eingehende Besprechungen mit dem Botschafter der französischen Republik, Herrn Cambon, und dem russischen Minister des Auswärtigen, Herrn Iswolski, gehabt. Die diplomatischen Gespräche galten, wie verlautet, den Beziehungen Deutschlands zu seinen östlichen und westlichen Nachbarn, sowie allgemein den schwebenden Fragen der internationalen Politik. Es ist mit Genugtuung zu begrüßen, daß Herr von Bethmann Hollweg Wert darauf zu legen scheint, die Führung auch in der auswärtigen Politik durchaus in eigene Hände zu nehmen. Die Gefahr lag nahe, daß der neue Kanzler, der bekanntlich in diplomatischer keine eigene Erfahrung besitzt, sich allzusehr seinem Staatssekretär von Schoen anvertrauen und damit auf die eigene Initiative zugunsten anderen Einflusses verzichten würde. Das hätte neue Unruhe ins deutsche Volk getragen, und schon von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet muß es erfreulich scheinen, daß Herr von Bethmann Hollweg so bald nach seinem Amtsantritt bemüht ist, persönlich mit den leitenden diplomatischen Kreisen anderer Länder Fühlung zu nehmen. Hierzu rechnen wir auch seine Absicht, noch in diesem Monat sich in Wien vorzustellen und daran einen Besuch in Rom zu schließen. Genauere Kenntnis von Dingen und Personen ist besonders für die Leitung der auswärtigen Politik geboten, und es war ein großer Vorzug Bülow's, daß er diese Kenntnis auf Grund einer jahrelangen diplomatischen Tätigkeit in vollstem Umfange besaß. Natürlich ist das allein nicht das Entscheidende für den Erfolg, wie sich bei Bülow gezeigt hat, der auch nicht immer von Sieg zu Sieg in der auswärtigen Politik geschritten ist. Vor allem gehört dazu die klare Erkenntnis der Ziele, die man erstreben will, und die genaueste abwägende Berechnung der Möglichkeiten, wie diese Ziele bei der oft häufig wechselnden internationalen Konstellation am besten zu verfolgen und zu erreichen sind. In dieser Hinsicht dem neuen Reichskanzler ein Prognostikon stellen zu wollen, wäre verfrüht. Man wird abwarten müssen, wie er sich mit den Problemen unserer auswärtigen Politik abfinden und ob es ihm gelingen wird, einen frischeren Zug in sie zu bringen. Kein Leugner hilft: wir befinden uns hier in einer Periode der Stagnation und der Passivität. Die Worte von der hehren Friedensmission, die Deutschland zu erfüllen hat, klingen ja sehr schön, aber wir kommen dabei nicht recht vorwärts und sind — kein Versehen hilft — auf den Bismarckschen Vorbeeren eingeschlagen. Wenn man bedenkt, daß wir Deutschen mit die gewaltigste Kriegsrüstung der Welt in die Bagatelle zu werfen haben, so nehmen sich unsere „Erfolge“ in den letzten Jahrzehnten doch recht mager aus. Diese Erkenntnis lastet wie ein Alp auf uns, und wenn es Herrn von Bethmann Hollweg glücken sollte, wieder größere Aktivität in Deutschlands auswärtige Politik zu bringen, so würde er sich ein großes Verdienst erwerben.

Sind wir in unseren Beziehungen zum Ausland richtig orientiert? Das ist die große Frage, die sich erhebt, wenn wir die Hinterlassenschaft Bülow's kri-

tisch prüfen. Man hat es als großen Erfolg gepriesen, daß durch Deutschlands Eintreten für den österreichischen Bundesgenossen in der Zeit der Orient-Krise die habsburgische Donaumonarchie gegen ihre Widersacher gestützt hat, und zwar ohne kriegerische Verwicklung. Ohne weiteres sei zugegeben, daß Deutschland dadurch zweifellos erreicht hat: die Wahrung des europäischen Friedens und den Anspruch auf Österreichs Dankbarkeit und Eintreten für ähnliche Fälle, wo Deutschland selbst einmal in kritische Lagen kommen sollte. Aber als sehr unerfreuliche Nebenwirkung mußten wir dabei die Verstärkung Russlands ebenso in den Kauf nehmen, wie dessen größere Annäherung an England und Frankreich. Nun liegt aber die Hauptgefahr für Deutschland in dem schmerzhaften Gegensatz zu England. Deshalb müssen wir alles aufbieten, um uns gegen dieses nicht nur militärisch, sondern auch politisch so hart als irgend möglich zu machen. Hierdurch allein scheint uns die Möglichkeit gegeben, die Gefahr eines kriegerischen Zusammenstoßes vermeiden zu können. Die von uns nie bestrittene Bedeutung des Dreibundes und in erster Linie des Bündnisses mit Österreich-Ungarn in allen Ehren, so wird doch niemand be-
reiten wollen, daß es für uns England gegenüber keine wesentliche Stärkung der deutschen Position bedeutet. Selbst wenn Italien (was durch seine Mittelmeer-Absmachungen aber ganz ausgeschlossen scheint) und Österreich-Ungarn bei kriegerischen Verwicklungen zwischen Deutschland und England gegen dieses im Mittelmeer mit ihren Flotten operieren würden, bedeutete das doch keine nennenswerte Entlastung für uns, besonders angesichts des Umstandes, daß höchstwahrscheinlich Frankreich mit England gemeinsame Sache machen würde. Der Kern der Situation liegt demnach in unserem Verhältnis zu Russland, unbeschadet unseres Bündnisverhältnisses zu Österreich-Ungarn und Italien. Es war einer der Meistgeschickliche unseres großen Bismarck, daß er zwei Eilen im Feuer hielt, daß er neben dem Dreibund den Rückversicherungsvertrag mit Russland geschlossen hatte. Es war der verhängnisvollste Fehler in der auswärtigen Politik Wilhelms II. und seines damaligen Kanzlers Caprivi, daß das Werk Bismarckscher Genialität ohne zwingenden Grund zerbröckelte. Die direkte Folge war, daß man Russland in die Arme Frankreichs trieb und damit auch einer späteren Annäherung der früheren Erzfeinde England und Russland die Bahn ebnete. Wie König Eduard diese Konjunktur gegen uns ausgenutzt hat, ist ja noch in frischem Gedächtnis. Wenn er sein Ziel nicht erreicht hat, so lag das nicht so sehr, wie man — oberflächlich geurteilt — glauben könnte, an dem Schwergewicht unseres Bündnisses mit Österreich-Ungarn (denn was nützt uns dies gegen die Seemacht England?), sondern hauptsächlich an dem Umstande, daß auf das geschwächte Russland im Ernstfall nicht zu zählen war. Ohne diesen Rückhalt aber wollte wieder Frankreich die englischen Aggressionen gegen Deutschland nicht mitmachen.

Russland aber erharrt wieder, kommt militärisch und finanziell zu neuen Kräften. Damit wächst für Deutschland die Notwendigkeit, das Farenrecht auf unsere Seite herüber zu ziehen. Erst mit einem neuen Freundschaftsverhältnis zu Russland wird unsere Aktionskraft in der auswärtigen Politik wieder frei; dann erst können wir riskieren, ohne Rücksicht auf englische und französische Scheelsucht die Elbogen zu rühren. Gelingt es daneben noch, was aber ein unsicher Ding ist, zu Frankreich gute Beziehungen zu pflegen, was durch die Vermittlung Russlands wesentlich erleichtert würde, so ist England diplomatisch schwach gemacht und wird sich hüten, einen Krieg gegen seinen deutschen Rivalen vom Zaune zu brechen. Russlands Wiederannäherung an Deutschland dürfte nicht schwer zu erreichen sein, denn Deutschland ist, wie in der Dardanellen-Frage, so auch in Mittel- und Ostasien nicht unmittelbar interessiert, kann also gegebenenfalls die russischen Ansprüche gegen England unterstützen. Herr von Bethmann Hollweg hat wie eingangs erwähnt, in Berlin Konferenzen mit den Herren Iswolski und Cambon gehabt. Offiziöses Ergebnis: die Beziehungen zu Frankreich sind gut, auch soweit es die Marokko-Frage anlangt. Da über die Unterredung mit Iswolski Stillschweigen gewahrt wird, scheint es sich um das delikate Kapitel eines neuen engeren Einvernehmens zwischen Deutschland und Russland gehandelt zu haben, eines Einvernehmens, das bereits durch die Zusammenkünfte zwischen Kaiser Wilhelm und Zar Nikolaus eingeleitet worden ist. Hoffentlich ge-

lingt es den Diplomaten in Berlin und Petersburg bald, zu einem positiven Ergebnis zu gelangen. Zu glauben, daß durch die Wiederaufnahme freundschaftlicher Beziehungen zu Russland unser Verhältnis zum Dreibunde und besonders zu Österreich-Ungarn verändert werden sollte, ist ebenso absurd, wie die tendenziöse Behauptung, daß die Vereinbarung eines Geheimabkommens zwischen Österreich und England in Bezug auf Russland im Gange sei. Eine enge Freundschaft mit Russland läßt sich völlig mit unseren Bündnispflichten gegen Österreich-Ungarn vereinigen, wie die Bismarcksche Politik das klar erwiesen hat. Eine deutsche Wegenerschaft zu Russland wäre vielmehr ein anormaler Zustand, ebenso wie umgekehrt. Die vitalen Interessen beider Völker weisen sie auf ein freundschaftliches Verhältnis und gegenseitige Unterstützung hin. Darum sei's noch einmal gesagt: will die deutsche auswärtige Politik wieder die Aktionsfreiheit erlangen, die nötig ist, um gute Geschäfte zu machen, so muß sie neben Österreich-Ungarn engsten Anschluß an Russland suchen, kurzum, den Faden da wieder aufnehmen und weiterspinnen, wo er durch Caprivi zerissen worden ist. Bismarck kommt wieder zu Ehren!

Neueste Drahtmeldungen

vom 17. September.

Ein Interview mit Bülow.

Berlin. (Priv.-Tel.) Fürst Bülow erklärte einem Interviewer, er werde auch im Herrenhause nie erscheinen, dessen Mitglied er auf Präsenztage des Familienverbandes von Bülow wurde. Wünsche um Unterredungen mit Journalisten werden, wenn sie sich auf politische Thematia beziehen sollen, rundweg abgelehnt, wie dies in der letzten Zeit wiederholt der Fall war. Für das Familienarchiv schreibt der frühere Reichskanzler die Geschichte seines Lebens nieder.

Sozialdemokratischer Parteitag.

Leipzig. (Priv.-Tel.) Der Parteitag nahm die Anträge zur Unfallversicherung an. Die Nachmittags-sitzung fiel aus wegen einer Beschädigung der Konsumvereins-Anlagen Leipzig-Plagwitz. Zu der gestern erfolgten nachträglichen Ablehnung des Antrages Berlin I über das Verhältnis der Sozialdemokratie zum Liberalismus liegt ein genügend unterstützter Antrag des Reichstages-Präsidenten vor. Der Parteitag erklärt, daß durch die nachträglich veranlaßte Ablehnung des zunächst angenommenen Antrages Berlin I in keiner Weise eine Abschwächung der Resolution des Dresdner Parteitages über die Taktik der Partei erfolgt ist. Ueber den Antrag wird morgen verhandelt.

Leipzig. (Priv.-Tel.) In der heutigen Sitzung beantragte Fräulein Dresdner, den in der Arbeiterversicherung tätigen Genossen der Reichstagsfraktion sofort nach dem Zusammentritt des Reichstages das geeignete Material über die Arbeiterversicherung zum Zwecke der Zusammenstellung und Vermengung bei der Beratung der Reichsversicherungsordnung zu übergeben. Die Fraktion wird erlautet, vor und während der Beratung der Reichsversicherungsordnung mit den Genossen, die in der Arbeiterversicherung besonders tätig sind, in Verbindung zu treten und Aussprachen über die parlamentarische Verhandlung der Vorlage herbeizuführen. Nach kurzer Debatte wurde der Antrag einstimmig angenommen.

9. Internationaler Kunsthistorischer Kongress.

München. (Priv.-Tel.) Unter Beteiligung von etwa 300 Delegierten aus einer Reihe von Ländern wurde heute, nachdem gestern eine offizielle Begrüßungsversammlung vorangegangen war, der 9. Internationale Kunsthistorische Kongress durch Prof. Rauten-Darmstadt eröffnet. Unter den Anwesenden befindet sich auch der neue Direktor der bayrischen Staatsgalerien, Geheimrat Schudi. Auch eine Reihe hervorragender Maler und Bildhauer, sowie Geschichtsforscher wurden heute eingeladen. Die Verhandlungen wurden heute eingeleitet mit einer geschäftlichen Sitzung. Prof. Rauten-Darmstadt erstattete den Geschäftsbericht. Prof. Dr. Köhler-Berlin, Direktor des Kaiser Friedrich-Museums, teilte mit, daß an das Ministerium des Innern eine Eingabe gerichtet worden sei, daß in Deutschland die staatlichen und städtischen Museen den Kunsthistorikern freier Eintritt gewährt werden sollen. Aus der Versammlung wurde der Wunsch ausgesprochen, daß kleinere Museen und Kirchen den Forschern zugänglich gemacht werden sollen. Es sollen dementsprechende Eingaben gemacht werden. Hierauf folgten wissenschaftliche Vorträge.

Internationale Seerechtskonferenz.

Berlin. Am 28. September d. N. wird in Brüssel auf Einladung der belgischen Regierung eine internationale Konferenz zum Zwecke der Zusammenfassung einseitiger Rechtsfälle aus wichtigen Gebieten des Seerechts verhandelt werden. Schon im Jahre 1905 haben in Brüssel unter Teilnahme aller für den Seeverkehr in Betracht kommenden Staaten, insbesondere unter Beteiligung Deutschlands, Österreich-Ungarns, Englands, Frankreichs, Italiens, Russlands und der Vereinigten

Handschr. Altmarkt 8 Handschr. uhe
Spezial-Vertrieb: Gebroder Wohlfart - für Handschr.